

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 4. 20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr wertlos. Ab. l.
ausserhalb desselben M. 1.
diesu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Hauptstädte 10 Pf. die klein-
spaltige Harmonizelle.
Reklamen 15 Pf. die
Peilzeit.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 156

Montag, den 8. Juli

1907.

Von der Haager Konferenz.

Arbeitsstoff in Hülle und Fülle.
Die Haager Konferenz hat sich nun mit einem Mal mächtig in die Arbeit gefürzt. Im Gegensatz zu der anfänglichen Zurückhaltung regnet es jetzt Anträge, und die einzelnen Kommissionen werden tüchtig zu schaffen haben, ehe sie mit formulierten Anträgen vor das Plenum der Konferenz und damit an die volle Öffentlichkeit treten. Was bis jetzt verkauete, beruht nur auf privaten Informationen einzelner Konferenzmitglieder, denn die für die Presse ausgegebenen offiziellen Wochenzettel zeichnen sich durch eine ganz hervorragende Inhaltslosigkeit aus. Infolge der Zurückhaltung der einzelnen Staaten auf der Konferenz selbst waren natürlich die Delegierten im Anfang auch mit ihren privaten Mitteilungen an die Presse übervorsichtig. Mit der regeren Aussprache in den Kommissionen feigerte sich aber auch die Mitteilbarkeit der Delegierten. Und so erscheinen denn ziemlich ausführliche Berichte über die Kommissionsverhandlungen in der Presse.

Die Frage der Abrüstung allerdings, die vor der Konferenz schon so viel Staub aufwirbelte, ist bis jetzt noch nicht erörtert worden. England hat den in Aussicht gestellten Antrag noch nicht eingebracht, und es wurde folglich auch noch keine Kommission für diesen Punkt eingesetzt, für den Deutschland bekanntlich Übergang zur Tagesordnung beantragen will. Vielleicht kommt es aber auch zu einer weniger schroffen Ablehnung des englischen Antrages. Die Brücke dazu will Rußland schlagen durch die Formel: „Die Völker werden eingeladen, sich für die Abrüstungsfrage zu interessieren“. Das wäre ein Begräbnis erster Klasse, aber da England als Freund Frankreichs, auch der Freund von Frankreichs Verbündetem Rußland sein muß, wird es wohl gerne den russischen Vorschlag, als goldene Brücke zum Rückzug benutzen. Verpöndet wird durch das Interesse für irgend eine Sache niemand und dann fördert die russische Einladung auch wirklich zum Studium einer Frage auf, die des allgemeinen Interesses würdig ist, denn daß die Militärlasten drückende sind und nicht zum Vergnügen von den Staaten getragen werden, sondern diesen vielmehr allen Anlaß zur Einschränkung geben, bedarf wohl keiner besonderen Bestätigung. Nur über das „Wie“ ist man sich noch nicht einig.

Der zunächst einzuschlagende Weg, um zur Abrüstung zu kommen, führt über das obligatorische Schiedsgericht in jedem Streitfall. Aber schon da gehen die Ansichten auf der Konferenz auseinander. Es sind zwar seit der letzten Haager Konferenz bereits 33 Schiedsgerichtsverträge zwischen einzelnen Staaten untereinander geschlossen worden, um völkerrechtliche

Streitigkeiten auf gütlichem Wege zu schlichten, aber es sind das private Verträge, bei denen vielfach das Haager Tribunal sogar ausgeschaltet ist. Zur Anerkennung des Haager Tribunals als obligatorisches Schiedsgericht in allen Streitfragen wird es also auch auf dieser Konferenz nicht kommen, aber immerhin wird ein Schritt vorwärts getan werden. Am weitesten in dieser Richtung geht der Antrag des russischen Staatsrats v. Martens, der ein ständiges Schiedsgericht fordert, und der die Staaten verpflichten will, vertragsmäßig eine Anzahl bestimmter Fälle durch Enquetekommissionen untersuchen zu lassen.

Die greifbarsten Erfolge wird die Konferenz wohl auf dem Gebiete des Seerechts erzielen. In erster Linie handelt es sich um die Beseitigung des sogenannten Kaperrechts gegenüber den Handelsschiffen neutraler Mächte, die „Konterbände“ für eine der kriegsführenden Mächte geladen haben. Amerika hat vorgeschlagen, das Kaperrecht nur dann zu Recht bestehen zu lassen, wenn ein neutrales Schiff eine Blockade zu durchbrechen sucht, also gewissermaßen auf frischer Tat ertappt wird, während der englische Vorschlag noch weiter geht und den Begriff „Konterbände“ überhaupt aufheben will. Zur Regelung von Streitfragen bei Wegnahme von Handelsschiffen durch eine kriegsführende Macht soll ein internationales Oberprüfengericht eingesetzt werden. Nun stehen sich da aber wieder zwei in der Grundlage verschiedene Anträge gegenüber. Deutschland will ein Oberprüfengericht, dem jede Kaperung unterworfen ist, also auch die Wegnahme eines Handelsschiffes der Kriegsführenden. England beschränkt die Wirkung des Gerichtes auf die Wegnahme von Schiffen neutraler Mächte. Der deutsche Vorschlag läßt auch Private (also Gesellschaften usw.) die geschädigt wurden, als Partei zu, der englische nur geschädigte Staaten. Immerhin wird es möglich sein, über diese verschiedenen Anträge nach der einen oder anderen Seite hin eine Einigung und damit — mag die Entscheidung so oder so fallen — einen Fortschritt herbeizuführen. Das gilt wohl auch für die Fragen über die Wegnahme von Seeminen, das Bombardement offener Städte durch feindliche Flotten und ähnliche Fragen der Humanität; denn es geht doch nicht an, daß eine kriegsführende Partei zum Zwecke der Selbstverteidigung am Kampfe nicht beteiligte Dritte gefährdet oder Wehrlose ganz zwecklos hingerichtet.

Eine Streitfrage ist ferner, ob der Eröffnung der Feindseligkeiten eine formelle Kriegserklärung vorausgehen muß und ob zwischen beiden Handlungen eine gewisse Frist liegen muß, oder ob schon eine bestimmte Tat, aus der zweifellos hervorgeht, daß man die Absicht habe, Krieg anzufangen,

der Kriegserklärung gleich geachtet werden soll, ein Standpunkt, den einer der englischen Diplomaten, Lord Rean, auf der Völkerrechtskonferenz zu Gent vertreten hat.

Man sieht schon aus der Fülle von Verhandlungsstoff, der sich aus den bisher angeschnittenen Materien ergibt, daß die Konferenz mit ihrer Arbeit nicht so bald fertig sein wird. Hoffen wir, daß der russische Staatsrat von Martens mit den Worten recht behalten möge, die er als Kommissionsvorsitzender gesprochen hat. Unter Hinweis darauf, daß Andrew White, Vertreter Amerikas auf der ersten Haager Konferenz, zuerst durch und durch Skeptiker war, dann aber die Konferenz hoffnungsvoll verlassen hat, meinte er:

„Wenn ich mich frage, welchem Umstande dieser Uebergang vom Skeptizismus zur Begeisterung zugeschrieben werden muß, dann komme ich zu der Schlussfolgerung, daß jeder mit Pflichtgefühl und mit einer gewissen Opferfreudigkeit an dem gemeinschaftlichen Werke mitgearbeitet hat. Ich denke an den unbekanntem Gott, dem der Apostel Paulus opfern sah — auf ähnliche Weise haben alle Nationen, wie ich hoffe, sowohl in diesem Ritterjahre, wie früher im Haus von Busch, ihre persönlichen Ansichten, ihre Vorurteile und ihre Kombinationen zum Opfer gebracht, aber nicht mehr einem unbekanntem Gotte, sondern dem Gotte des Rechts, der Gerechtigkeit und des Friedens!“

Rundschau.

Deutschland und Dänemark. Der deutsche Kaiser hat von Kopenhagen aus seine Nordlandsreise angetreten. Sein dritter Besuch in Dänemark hat die Aussöhnung zwischen den beiden Ländern besiegelt. Wie erinnerlich galt sein erster Besuch noch dem „Schwiegervater Europas“ König Christian IX., dann eilte er zur Beerbigung des großen Dänenkönigs nach Kopenhagen und jetzt erwiderte er mit Frau und Sohn die Antrittsvisite des Königs Friedrich und seiner Gemahlin in Berlin. Dänemark hat sich mit dem Verlust Schleswig-Holsteins abgefunden und Preußen läßt zum Dank dafür den dänischen Dynasten und ihren Kindern eine bessere Behandlung angedeihen. Als Beweis für Preußens Milde wurde am Tag der Ankunft des Kaisers in Kopenhagen der Ausweisungsbefehl gegen den Hofbesitzer Jünemann und seinen Sohn aufgehoben, jedoch diese wieder auf ihr Schleswigisches Gut zurückkehren konnten. Nebenbei sieht man auch an diesem Fall, wie geschickt und dekorativ Wilhelm II. solche Säckelchen anzubringen weiß.

Außerdem gab es natürlich auch hohe und höchste Ordensverleihungen, wie sich das bei Hof-Festen so gehört.

Die Komödiantin.

Roman von Oswald Benckendorf.

16

„Ich habe mit der Vergangenheit gebrochen!“
Sie sind noch ein Kind, Konstanze, und wissen nicht, daß die Vergangenheit lebendig wird, Schatten steigen auf, die bekannte Jüge tragen, und sie treten vor uns hin und zeigen mit dem Finger auf die blutenden Wunden und verfolgen uns mit anklagenden Blicken.“

Ernst schweig, seine Brust hob sich, die Stimme verlagte ihm. Auch Konstanze fand keine Worte, aber in ihren angstvoll auf ihn gerichteten Blicken lag er eine peinliche Frage.

Da umfaßte er sie mit starkem Arme und flüsterte ihr ins Ohr: „Du bist wein, mit Blut erkaust. Heute sind es vier Wochen, daß man Stefano Venosta in seiner Palazzina zu Livorno tot gefunden, läßt Dein Verhältnis zu Kurt, wenn Du nicht einen zweiten Mord auf Deine Seele laden willst!“

Eine Tür wurde geöffnet, die Kammerfrau Lina, welche Konstanze beim Ankleiden behilflich war, mochte schon ungeduldig geworden sein.

Ernst saß sich wunderbar schnell, indem er beiseite trat, sprach er, sich tief verneigend: „Gnädigste Komtesse, auf Wiedersehen bei Tisch!“

Konstanze erwiderte nichts, das Herz klopfte ihr zum Zerplatzen, Schwindel erliefte sie, mechanisch machte sie noch einige Schritte, und als sie ihr Schlafgemach erreicht, dessen Tür Lina schon geöffnet, als sie Stimmen im Korridor gehört, ließ sie sich in einen Sessel gleiten und die Sinne schwanden ihr.

Unter den Bemühungen der Kammerfrau schlug Konstanze bald wieder die Augen auf, aber sie klagte, daß sie sich sehr übel befände.

„Der schnelle Ritt, die Ungewohntheit dieses Vergnügens,“ sprach sie mit Aufregung, „entschuldigen Sie mich, liebe Faustner; denn ich fühle mich außer Stande, bei Tische zu erscheinen. Papa soll sich nicht ängstigen, ich bedarf nur der Ruhe, essen mag ich nicht.“

Ganz bestürzt begab sich die alte Kammerfrau zur Gräfin Sidonie, um ihren Auftrag auszurichten. Diese lauschte aufmerksam dem Bericht und dachte bei sich, immer von der Annahme ausgehend, daß Kurt seine Braut hinaufbegleitet habe, das

Brautpaar wird sich über irgend etwas gezannt haben, vielleicht eine kleine Eifersüchtelei!

Sidonie war daher sehr erstaunt, von dem erschrocken Kurt zu erfahren, daß Konstanze anscheinend in bester Gesundheit, ihn im Treppenhause schon verlassen habe, um sich schnell umzuleiden.

Wer aber war der Mann gewesen, mit dem sie, trotz ihrer Eile, eine längere Unterredung gehabt, infolge deren Ohnmacht sie befallen? Die Kammerfrau zu befragen, das widerstand der Gräfin, obwohl Lina eine treue Person war, so sagte sie nach kurzem Nachdenken: „Das kann nur der Knirder gewesen sein, es hatte schon etwas auf sich mit der „Fata Morgana“ und Möllenhard muß mir helfen, es zu ergründen. Mein armer Junge, Gott behüte uns vor Unheil!“

Trotz der Selbstbeherrschung, die Wirte und Gäste sich auferlegten, war die Stimmung während der Mahlzeit eine sehr gedrückte.

Gräfin Erich mochte Kurt Vorwürfe über seinen Parforceritt, die Gräfin war zerstreut und Kurt wendete stets das Haupt, wenn die Tür geöffnet ward, in der vergeblichen Hoffnung, Konstanze doch noch erscheinen zu sehen.

Nur Knirder war lebhaft und witzig wie sonst und erbot sich später am Spieltische, für Kurt einzutreten.

Indessen lag Konstanze in die Polster der Ottomane geschmiegt, mit schmerzdem Kopfe und pochendem Herzen, eine Welt einvollster Vorstellungen. Wieder sah sie sich in dem halbdunklen Theateraal, wohin sie den jungen Prinzen Venosta bestellt, nachdem er ihr die Versicherung gegeben, daß er eine eheliche Verbindung plane.

Wohl hatte sie ihr Herz Ernst Knirder geschenkt, dessen blendende Erscheinung sie magnetisch angezogen, aber er selbst hatte ihr gestanden, daß einer Heirat mit ihm große Hindernisse entgegenständen, bestenfalls wäre sie die Gattin eines armen Offiziers geworden, der genötigt gewesen, seinen Abschied zu nehmen, um als veräußeter Gutsbesitzer ein sorgenvolles Dasein zu führen.

Konstanze aber wollte reich und geehrt sein, wollte in Ueberfluß leben, in den Genüssen des Lebens schwelgen. Und Prinz Stefano, kaum zwanzigjährig, verwöhnt und verehrt von der Mutter, die früh verwitwet, ihr Herz an den einzigen Sohn ge-

hängt, war in der Lage, ihre kühnsten Zukunftshoffnungen zu erfüllen. Da kam es wenig in Betracht, daß die Persönlichkeit des jungen Mannes nicht bestechend, daß er stets kränklich und sehr launisch war.

Nach kurzem Kampfe hatte Konstanze sich entschieden und sie war entschlossen, in aller Stille die Sache fest zu machen. Erst, wenn sie den Brautring am Finger und das schriftliche Heiratsversprechen in Händen hatte, wollte sie Fräulein Hagenbach Mitteilung von ihrer Verlobung machen; denn sie war überzeugt, daß es für die Leiterinnen der Theaterhale ein empfindlicher Schlag sein würde, so plötzlich die beste Kraft, den Stern, zu verlieren, welcher die Blide der Berliner Bebelwelt auf deren Institut gezogen.

Vielleicht würden auch allerlei Intriguen gesponnen werden, um diese Verbindung zu hintertreiben, zudem Knirder nicht zu trauen war, er durfte darum nichts erfahren.

Und gerade er wußte alles. Fast in dem Moment, wo Stefano ihr den Ring an den Finger gesteckt und ihr die Versicherung gegeben, daß er schon morgen nach Italien abreisen werde, um die Einwilligung seiner Mutter zur Heirat zu erlangen, war Knirder hinter einem Verahhüll im Hintergrunde vorgetreten, hatte ihr mit roher Gewalt den Ring vom Finger gerissen und denselben dem Prinzen vor die Füße werfend, hatte er Stefano einen törichtigen Knaben genannt, der zu früh der Schulbank entlaufen sei.

Diese beleidigenden Worte, das Hohngelächter Ernsts, hatten das Blut des schwächigen Jünglings jäh zum Sieden gebracht, sich ganz plötzlich auf den Nebenbuhler stürzend, hatte er ihm einen Faustschlag veriekt.

Konstanzes Schreiesruf hatte Vente herbeigerufen, Fräulein Agathe Hagenbach, die Lampe in der Rechten, betrat den Saal. Sie war sehr empört, daß in ihrem anständigen Hause ein solcher Skandal habe vorkommen können und Konstanze mit sich fortziehend, forderte sie in strengen Worten die Herren auf, ihren Streit an einem anderen Orte auszutragen und die Sache in kavalierrmäßiger Weise so einzurichten, daß weder der Ruf der jungen Dame, noch derjenige ihres Instituts kompromittiert werde.

Seit dem Abend hatte Konstanze Ernst Knirder nicht wieder gesehen und erst in Wilmenau hörte sie von ihm sprechen und war daher auf ein Zusammentreffen mit ihm vorbereitet.

139, 20

Prinz Gustav von Dänemark erhielt gleich zwei Ordensauszeichnungen, den Schwarzen Adlerorden, sowie das Großkreuz des Roten Adlers en sautoir. Ferner verlieh der Kaiser den Roten Adlerorden erster Klasse dem Hofmarschall Grafen von Moltke und dem Direktor im Ministerium des Aeußeren, Kammerherrn, Graf und Generalleutnant Veschly. Der Dänemarker revanchierte sich und war ebenfalls nicht sparsam mit seinen Auszeichnungen. So hat er u. a. den Kaiser zum Ehrenpräsidenten des Seecoffiziersvereins ernannt.

Und ein ganz intimes Zeichen regt sich. Man spricht von einem — Heiratsplan: Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaisers, der ihn auf der jetzigen Reise begleitete, werde sich mit einer dänischen Königstochter, der Prinzessin Thyra oder der jüngeren Dagmar verloben.

Kopenhagen ist für den Kaiser diesmal wohl auch so etwas wie eine Mittelbrücke nach Windsor zurück zum gemeinsamen Onkel Eduard.

Die luxemburgische Thronfolge. Die Kammer von Luxemburg nahm mit allen Stimmen gegen die 7 sozialistischen, bei Stimmenthaltung des Unabhängigen Ladvich, die Gesetzesvorlage an, die dem neuen Familienstatut vom 16. April 1907 Gesetzeskraft verleiht. Demnach ist die älteste Tochter des Großherzogs als Thronerbin und ihre Mutter nach dem Tode des Großherzogs während der Minderjährigkeit der Thronerbin als Regentin bestimmt. Ferner wurde festgesetzt, daß die Krone und das Hausfideikommiß untrennlich sind.

Der Fall Schäufele. Einen solchen gibt es zur Zeit in der badischen Residenz. Er hat folgende Geschichte. Am vergangenen Freitag wurde anstelle eines verstorbenen sozialdemokratischen Stadtverordneten vom Karlsruher Bürgerausschuß der Former Max Schäufele aus dem neu eingemeindeten Orte Rintheim als Ersatzmann gewählt und zwar auf Grund eines Gegenseitigkeitsabkommens aller Parteien. Am Abend desselben Tages wurde Schäufele auf das Büro der Eisenbahnhauptwerkstätte zitiert. Dort wurde ihm eröffnet, daß er entweder sein Mandat niederlegen oder seine Stellung als Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte, die er — nebenbei gesagt — seit 20 Jahren inne hat, kündigen müsse. Am Samstag wurde ihm noch als weitere Möglichkeit die Unterzeichnung eines Reverses, daß er aus der sozialdemokratischen Partei austreten und sein Mandat als „Widder“ ausüben werde, gestattet. Schäufele, der, wie der „Volksfreund“ schreibt, als älterer Mann schwer sein weiteres Fortkommen gefunden hätte, unterschrieb den Revers. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Koltz begab sich zum zuständigen Beamten Baratz Courtin, soll aber dort, wie behauptet wird, recht unliebenswürdig behandelt und mit den Worten abgepeißt worden sein: „Die Presse mag tun, was sie will, wir tun auch, was wir wollen.“ — Eine derartige Auffassung von der Stellung des Staates als Arbeitgeber entspricht, wenigstens im Süden, nicht den allgemeinen Anschauungen, und es tritt nicht nur die sozialdemokratische und demokratische Presse, sondern auch die parteiunabhängigen nationalliberalen „Bad. Landeszeitung“ der Behörde scharf entgegen. Letztere findet „das Verhalten der Regierung um so auffällender und bedauerlicher, als der Gemäßregelte schon seit einer Reihe von Jahren Mitglied des Bürgerausschusses in Rintheim war“ und dem Karlsruher Gewerbegericht Staatsarbeiter angehört, die auf der sozialdemokratischen Liste gestanden hätten. Sie wendet sich gegen „ein gewisses Scharfmachertum“, das auf die Dauer der Anbahnung des sozialen Friedens nur Hindernisse bereite. — Mit der Angelegenheit wird sich eine von sozialdemokratischer Seite einberufene öffentliche Protestversammlung beschäftigen, auch wird sie wohl im Landtag ein Nachspiel haben. Der Stadtverordnete Schäufele ist wegen der Unterzeichnung des Reverses von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfaktion zur Niederlegung seines Amtes aufgefordert worden.

Das ungleiche Wahlrecht in Sachsen. Auf dem Gemeindetage in Bautzen machte der sächsische Minister Graf Hohenthal Andeutungen über die Reform des Landtagswahlrechts. Es soll allgemein, geheim und direkt sein. Jeder Wähler, der über 1600 M. Einkommen versteuert, in den Landeskulturrat wählt oder das Einjährigeneramen (?) gemacht hat, erhält eine Zusatzstimme; mehr als eine Zusatzstimme erhält niemand. Die Verhältniswahl wird eingeführt. Durch die allgemeine Wahl werden nur 42 Abgeordnete gewählt, die anderen 40 durch die Städte und die Bezirksverbände. — Damit den Sachsen mit dem allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht, auch ein gleiches Wahlrecht beschieden sein kann, möchten wir der sächsischen Regierung empfehlen, alle Leute, die das Einjährige nicht haben totschlagen zu lassen, oder doch wenigstens ins Zuchthaus zu stecken.

Zur Strafprozessreform. Die „Norddeutsche Allg. Zt.“ schreibt: Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht über den Stand der Strafprozessreform nähere Mitteilungen, welche ersichtlich amtlichen Materialien entnommen sind. Da es sich bei den letzten Konferenzen über die Grundzüge der Reform nur um vorläufige, die einzelnen Bundesregierungen nicht bindende Ergebnisse handelte, so war man in den beteiligten Ressorts über eine vertrauliche Behandlung der Beratungen übereingekommen. Die Mitteilungen über ihren Inhalt müssen deshalb auf pflichtwidrige Indiskretionen zurückgeführt werden, die umso mehr zu bedauern sind, als die große und schwierige Reformarbeit dadurch nur geschädigt werden kann. — Im Publikum wird man das Bedauern des offiziösen Blattes darüber, daß nähere Mitteilungen über die Reform in die Öffentlichkeit gedrungen sind, nicht teilen.

Zu den Bahnen Studis. Aus Hagen i. W. wird gemeldet: Der Kultusminister und der Minister des Innern verboten bis auf weiteres die Inbetriebsetzung des hier erbauten Krematoriums unter Androhung eventuellder Verhinderung von Verbrennungen durch

Polizeizwang. — Man darf also in Bezug auf den neuen Kultusminister alle Hoffnungen fahren lassen.

Ein gewaltiger Boykott, wie er bisher in der sozialen Geschichte Deutschlands noch nicht zu verzeichnen war, scheint in der Ärzteschaft bevorzustehen. Der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband hatte in Vera zwei Ärzte für seine Krankenkasse beschäftigt, die dem Ärzteverein nicht angehörten. Der Ärzteverein hat darauf erklärt, daß die Vereinsmitglieder sowohl als sämtliche Mitglieder der Ärzteverbände die Tätigkeit für Mitglieder des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes einstellen würden, wenn diese Ärzte weiter beschäftigt würden. Der Handlungsgehilfenverband beharrte auf seinem Standpunkt, so daß ein Kampf von außerordentlichem Interesse und außergewöhnlicher Tragweite bevorsteht.

Tages-Chronik.

Berlin, 5. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Aukerkurssetzung der Eintalerstücke deutschen Gepräges, wonach die Eintalerstücke vom 1. Oktober 1907 an nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, jedoch bis zum 30. November 1908 bei den Reichs- und Landesbanken zum Wertverhältnisse von drei Mark sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen werden, und ferner eine Bekanntmachung, wonach die Beschäftigung von Kindern bei der Reinigung von Dampfesseln verboten ist.

Berlin, 5. Juli. Der Reichsfinanzminister will, wie die „Neue Pol. Kor.“ berichtet, nächsten Sonntag seinen Urlaub antreten und bis Ende September in Nordsee bleiben. In unterrichteten Kreisen gilt es, wie der „Volkswagen“ schreibt, als zweifellos, daß die maßlosen Angriffe, die in dem Münchener Petersprozess von den Abgeordneten Dr. Arendt und von Liebert gegen die Disziplinarurteile gerichtet worden sind, nicht ungeahndet bleiben werden, jedoch wird wohl von der Erhebung einer öffentlichen Anklage wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen abgesehen werden. Die Regierung dürfte zunächst den Ausgang der noch bevorstehenden Petersprozesse abwarten.

Berlin, 6. Juli. Die Veröffentlichung der „Köln. Zeitung“ über die Strafprozessreform beruht, wie man uns mitteilt, nicht auf authentischer Kenntnis der Vorschläge des Reichsjustizamts. Sie gebe ein nicht vollständiges und nicht zutreffendes Bild von letzteren. Wahrscheinlich liegt Indiskretion oder Diebstahl von Aktenstücken vor. — In unterrichteten Kreisen erhält sich die Meinung, daß nach mindestens ein Nationalliberaler, wahrscheinlich aber mehrere in höhere Reichsämter berufen werden.

Hamburg, 1. Juli. Eine Bahn durchs Meer — dieses Projekt hat entschieden den Reiz der Neuheit für sich. Allerdings handelt es sich nur ums Wattenmeer, durch das die Eisenbahnanlage geplant ist. Die Bahn soll nämlich nach dem Projekt, das seinen Urheber auf der Insel Jöhr hat, von Utersum auf Jöhr durch das Wattenmeer nach der Insel Anrum geleitet werden. Ferner soll die Bahn die wichtigsten Ortschaften der Inseln verbinden. Kommt der Plan, wie es den Anschein hat, zur Ausführung, so können die nordfriesischen Inseln Splyt, Jöhr und Anrum unabhängig von Ebbe und Flut jederzeit erreicht werden. Für die vielen Sommergäste wäre das eine besondere Annehmlichkeit.

Mannheim, 5. Juli. Der „N. Bad. Landesztg.“ zufolge ist es den Bemühungen der Herren Oberbürgermeister Dr. Beck und Prof. Dr. Götze gelungen, die Schwierigkeiten, die bisher der Errichtung einer Handelshochschule in Mannheim entgegenstanden, zu beseitigen. Der neuen Hochschule werden die Dozenten der Universität Heidelberg zur Verfügung gestellt.

Zürich, 5. Juli. Der Regierungsrat legt dem Kantonsrat ein Gesetz vor über Ausdehnung des Arbeiterinnen-schutzes auf das weibliche Laden- und Bureau-personal. Die Normalarbeitszeit für das Ladenpersonal soll acht, für die Arbeiterinnen und das Ladenpersonal 10 Stunden betragen. Für das Ladenpersonal ist die Beschäftigung ausreichender Sitzgelegenheit vorgeschrieben.

Paris, 6. Juli. (Deputiertenkammer). Der Konser-vative Denis Cochin interpelliert Pichon wegen des französisch-spanischen Abkommens und spricht weiter von der Angelegenheit Rauchamps und der Gefangennahme Macleans sowie von der geheimen Mission Etienne's und schließlich mit dem Wunsch nach einer Komp-lotten freien Diplomatie. (Beifall rechts und in der Mitte). Minister des Aeußeren, Pichon, erwidert, Etienne hatte niemals weder eine offizielle noch eine offiziöse Mission bei der deutschen Regierung; zur Führung unserer Geschäfte ist unsere Gesandtschaft in Berlin autorisiert. Der ausgezeichnete Empfang unserer Landeute in Deutschland kann für die Beziehungen der beiden Mächte zur vortrefflichen Wirkung haben. (Beif. Beifall links.) Pichon erkennt dann in weiterem Verlauf seine Rede die von Etienne Frankreich geleisteten Dienste dankbar an.

Söul, 6. Juli. Marquis Ito hat an den Kaiser von Korea eine Anfrage gerichtet in Betreff der Anwesenheit der koreanischen Deputierten im Haag, die um ihre Anerkennung nachgesucht haben sollen. Der Kaiser erklärte darauf hin, er habe keinerlei Kenntnis von derselben oder ihrer Tätigkeit. Marquis Ito sagte in einer Unterredung, die Beharrlichkeit des Kaisers in derartigen Intrigen müsse als eine feindselige Haltung den Japanern gegen über aufgefaßt werden, der man Einhalt gebieten müsse.

Sofia, 5. Juli. Petrov, der zum Tode verurteilte Mörder Petrows, reichte die Bitte um Begnadigung ein. Kononow und Chranow verlangten die Ueber-weisung ihrer Sache an ein neues Gericht.

Der zweite Universitätslehrer in Würzburg, Wilhelm Zeiler, warf sich vor einen Schnellzug und wurde schrecklich verflümmelt aufgefunden. Das Motiv ist Krankheit.

Beim Spielen mit einem Flober hat der 11 Jahre alte Güttersohn Schwöbel in Gietlhausen bei Augsburg die eigene Mutter durch einen Schuß in den Hals

getötet. Der Stupen hatte im Zimmer gestanden und niemand ahnte, daß er geladen war.

Ein Automobil kollidierte auf der Berliner Chaussee bei Magdeburg mit einem Gespann. Der Chauffeur Wilhelm Raafel aus Magdeburg wurde schwer am Unterleib verletzt und starb nach zwei Stunden.

In Hochheide bei Ruhrort stürzte die Frau eines Bergmanns mit ihren vier Kindern in den Rhein; alle ertranken. Als Grund der Tat wird schlechte Behandlung durch den Mann angegeben.

Bei einem Manöver bei Reims bei welchem das 10. Dragonerregiment eine Parade gegen das 132. Infanterieregiment ritt, stürzten ein Leutnant, ein Wachtmeister und ein Dragoner vom Pferde. Der Dragoner wurde getötet; der Leutnant und der Wachtmeister wurden verletzt.

In Niederkreibitz bei Reichenberg tötete ein in geordneten Verhältnissen lebender Arbeiter aus Furcht vor einer ihm drohenden geringen Freiheitsstrafe seine Frau, seinen schulpflichtigen Sohn und sich selbst.

Arbeiterbewegung

Keutlingen, 5. Juli. Die Differenzen zwischen den Brauereiarbeitern und der Direktion der vereinigten Brauereien Firma Söber u. Speiser, A.-G., welche am 14. Mai zum Streik eines Teils der Arbeiter führten, sind nunmehr beigelegt. In einem Tarifvertrag zwischen der Firma und dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, Zahlstelle Keutlingen, sind Abmachungen in Bezug auf Arbeitszeit, Lohn usw. getroffen worden. Der Tarif hat 5 Jahre Gültigkeit. Zugleich ist auch der von der organisierten Arbeiterschaft am 17. Mai über die Erzeugnisse der Firma verhängte Boykott aufgehoben worden.

Kiel, 5. Juli. Die Kieter haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Aussperrung wird aufgehoben und die Arbeit Montag wieder begonnen. Die weitere Regelung bleibt den Verhandlungen mit den Arbeiterausschüssen vorbehalten.

Rotterdam, 5. Juli. Die Auslader von 4 Dampfern legten wegen Lohnforderungen die Arbeit nieder und griffen Arbeitswillige an, wobei es 5 Verwundete gab, die Polizei wurde durch Soldaten verstärkt.

Belfort, 5. Juli. Die streikenden Maurer veranstalteten einen Umzug durch die Stadt, in dem eine Fahne mit der Aufschrift: „Falls die Unternehmer nicht nachgeben, dann verlassen wir die Stadt!“, getragen wurde. 350 Mann haben ihre Drohungen verwirklicht und sind heute teils nach dem Elsaß teils nach der Schweiz abgereist. Die Lage der Unternehmer ist eine ziemlich schwierige.

Venedig, 5. Juli. Der Generalkonstreik ist proklamiert worden. Den Vorwand liefert die energischen Maßregeln der Behörden von Ferrara.

Württ. Landtag

Stuttgart, 5. Juli.

Präsident v. Payer eröffnet die 50. Sitzung um 3¼ Uhr. Bei der fortgesetzten allgemeinen Beratung des Eisenbahnetats

bespricht

Storz (Sp.) zunächst die Personentarifreform. Es sei zu bedauern, daß die im Lokalverkehr eingetretene Verbilligung nicht auch auf den übrigen Verkehr sich erstreckte, wie sie den Handels- und Gewerbetreibenden genügt hätte. Man sei sich im ganzen Hause darüber einig, daß die großen Mehrausgaben für das Personal notwendig seien. Hinsichtlich des Gütertarifwesens sei die große Buntschichtigkeit, die hier obwalte, zu bemängeln. Die Baumvolltarife seien volkswirtschaftlich absolut unhaltbar, noch schlimmer in ihrer Wirkung seien die Kohlenausfuhrtarife. Die Interessen unserer Industrie müßten den Ausschreitungen des Kohlenjundikats gegenüber energischer als bisher gewahrt werden. Redner bringt sodann noch eine Reihe von Einzelwünschen vor. Im Bau von Nebenbahnen dürfe nicht aufgehört werden. Bedauerlich sei die Haltung Bayerns, und namentlich auch des bayerischen Zentrums, in Sachen der Betriebsmittelgemeinschaft. Vielleicht gelinge es dem Einfluß des Herrn v. Kiene, auf seinen bayerischen Parteifreund Pichler günstig einzuwirken. Es könne vielleicht als empfehlenswert bezeichnet werden, gegenüber der bayerischen Energie auch einmal einen kräftigen Vorstoß zu machen.

Von der sozialdemokratischen Fraktion wird folgender Antrag eingebracht: Die Regierung zu ersuchen, der Einführung von Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen näher zu treten; ferner: Die Regierung zu ersuchen, in den bestehenden Eisenbahnbeiträgen auch Vertreter der Arbeiter als vollberechtigte Mitglieder in gleicher Zahl wie die Vertreter von Handel und Gewerbe und Landwirtschaft zuzustimmen.

Dr. Sieber (D. P.) betont ebenfalls, daß es wünschenswert wäre, wenn das württembergische Zentrum seinen Einfluß auch auf das bayerische Zentrum geltend machen würde. In der „Germania“ sei in der neuesten Nummer zu lesen, man wolle Württemberg auf den Abbruch verlaufen, damit der künftige katholische König nichts mehr zu sagen habe, sondern nur noch Statthalterdienste versee. (Heiterkeit). Er nagte einen solchen Ausspruch vor dem ganzen Lande fest.

Seitens der Volkspartei wird beantragt: Die Regierung zu ersuchen, die Änderungen der königlichen Verordnung vom 4. Juni 1878 betreffend den Eisenbahnbeitrag in der Richtung zu erwägen, daß eine Neuorganisation dieses Beitrags dahin vorgenommen werde, daß den Vertretern von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft auch Vertreter der Arbeiter und der reisenden Kaufleute beigelegt und eine Mitwirkung von Vertretern von Vertretern der Zweiten Kammer erreicht werde.

Baumann (D. P.): Es wäre wünschenswert, wenn die angekündigte Denkschrift über die Dienst- und Ruhezeit bald vorgelegt werden würde. Seit 1889 habe der Verkehr sich verdreifacht, das Personal aber nur verdoppelt. Ganz besonders schlecht seien zurzeit die Verhältnisse des Zugangs zu den Beamtenstellen. Daran seien zum Teil die Prüfungsverhältnisse schuldig. Bei

wichtigen Verfügungen sollte zuvor auch die Ansicht des Personals eingeholt werden. Hinsichtlich der Tarifreform bemerkt der Redner, daß der Gepäcrtarif ziemlich viel Unklarheit und Härten enthalte; auch sei eine gewaltige Belastung der Schalter eingetreten. An Stelle der Fahrscheinebücher sollte man Beirarten zu den Monatskarten ausgeben.

Liesching (Sp.): Der Abg. Hausmann-Balingen habe die finanzielle Wirkung der Einführung der vierten Klasse schon im Jahre 1901 durchaus richtig prophezeit, ebenso auch die Tatsache der Abwanderung in die 4. Klasse. Bei der Umwandlung von Schnellzügen in Eilzüge hätte man in erster Linie die schlechten Schnellzüge in Eilzüge umwandeln sollen. Von Stuttgart aus sei die Verbindung nach Heidelberg besser als wie die nach Tübingen. Der Minister solle nicht vergessen, daß Tübingen die Landesuniversität sei und nicht Heidelberg. (Weiterkeit.) Redner begründet sodann den volksparteilichen Antrag. Die Generaldirektion der Staatsbahnen bedürfe einer Neuorganisation. Dem Personal der Verkehrsanstalten siehe er mit seinen Freunden nach wie vor außerordentlich wohlwollend gegenüber, weil sie anerkennen, daß der Dienst bei den Verkehrsanstalten weit anstrengender sei als der Dienst in allen anderen Departements.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Auch er betrachte die Organisationsfrage zwischen Ministerium und Generaldirektion nicht als abgeschlossen. Es wäre erwünscht, wenn eine gewisse Entlastung der Generaldirektion eintreten würde. Er denke dabei an die selbstständigen Nebenämter und Zuteilung weiterer Befugnisse an die Außenstellen. Selbstredend äußere er sich hierüber nur mit größter Reserve. In Hinsicht auf die Klagen, welche wegen der Abschaffung der Landeskarten vorgebracht worden seien, könne er mitteilen, daß der Vorstand des Vereins reisender Kaufleute kürzlich bei ihm gewesen sei und da ganz wohl eingesehen habe, daß man die Landeskarte abschaffen müsse. (Weiterkeit.) Der Wunsch nach Führung der 4. Klasse in den Eilzügen sei unerfüllbar, sowohl finanziell als betriebstechnisch. Im übrigen müsse man weitere Erfahrungen über die Tarifreform abwarten.

Geh.-Rat v. Balz: Der Personentarif sei durch die Reform zweifellos vereinfacht worden. Nur im Betriebsdienst sei es nicht möglich gewesen, einzelne Komplikationen zu vermeiden. Hier werde aber nach und nach ebenfalls eine Besserung eintreten. Die Umwandlung zahlreicher Schnellzüge in Eilzüge sei allerdings nicht nach einem System erfolgt; man könne hier in jedem Fahrplan die Sache ändern und bessern. Bezüglich der Tübingen Wünsche des Abg. Liesching erwidere er: Es mache doch in einem Fahrplan besser, wenn auch Schnellzüge drinstehen. (Weiterkeit.) Zwischen den Verwaltungen sei hinsichtlich der Sonntagskarten vereinbart worden, diese, wo sie noch nicht bestehen, nicht zur Einführung zu bringen. Die Einführung empfehle sich auch nicht im Interesse des Personals. (Sehr richtig.) Beirarten zu den Monatskarten würden nicht in den jetzigen Tarif passen.

Dr. Mülberger (SP.): Es sei nicht einzusehen, warum keine Sonntagskarten eingeführt werden sollen. Das Personal könne man anderweitig entschädigen. Die Eisenbahn müsse zu einem wirklichen Volksinstitut ausgebaut werden.

Sang (Wk.): In weiten Kreisen des Landes sei man von der Personentarifreform befriedigt. Er sei gegen die Sonntagskarten. Man dürfe nicht dazu beitragen, den Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen. (Lebhafte Ovation.) Man könne auch zu Fuß gehen das sei gesünder. (Stürmische Weiterkeit.)

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: er halte es nicht für wünschenswert, wenn das Publikum das Fahrgeleit in der Tasche behalte. (Weiterkeit.) Wegen der Gewinnung eigen er Kohlen, worüber der Abg. Storz um Auskunft ersucht habe, könne er mitteilen, daß die Verwaltung beabsichtige, unsere Torflager im Oberland in der Weise zu verwenden, daß das Torf vergast und Gas als Betriebskraft verwendet werde. v. Kiene ist gegen die 3. Ministerialratsstelle und ebenso gegen die Sonntagskarte, die auf Kosten des Personals gehen würde. Im Interesse der Volksgesundheit tritt der Abg. Rägeler (Sp.) für die Sonntagsarten ein und der Abg. Hilbrand (Soz.) begründet Anträge zur Einführung billigerer Sonntagsarten bzw. zur Zuziehung von vollberechtigten Arbeitervertretern im Eisenbahnbeirat in gleicher Zahl wie die Vertreter von Gewerbe, Handel und Landwirtschaft. Redner meint, die Stadtbevölkerung werde, wenn sie am Sonntag hinauskomme, den Mittelstand des Landes befrachten. (Schallende Weiterkeit.) Sie werde ohne Zweifel auch auf dem Lande ihre Bedürfnisse befriedigen. (Schallendes Gelächter über diesen erneuten unfreiwilligen Witz. Die Weiterkeit ist so groß, daß der Redner nicht mehr zum Worte kommen kann. Präsident Payer bittet um Ruhe.) Hilbrand spricht dann noch einmal von einem latenten Bedürfnis (Erneute Weiterkeit.) Die Befriedigung solcher Bedürfnisse sei doch nicht zum Lachen.

Graf-Stuttgart (Ztr.) wünscht, daß für Poststellen keine so großen Beiträge verlangt werden sollten. Die Steigerung des Sonntagsverkehrs wünsche das Verkehrspersonal nicht. Auf das Familienleben der Beamten müsse auch Rücksicht genommen werden.

Es folgt die Abstimmung.
Der sozialdemokratische Antrag betr. Sonntagskarten zu ermäßigten Preisen wird mit 38 gegen 30 Stimmen (Volkspartei, Sozialdemokratie und Deutsche Partei mit 4 Ausnahmen) bei 1 Stimmenthaltung (Liesching) abgelehnt.

Der Antrag Hilbrand betr. den Beirat wird abgelehnt, der diesbezügliche Antrag Liesching angenommen.

Graf (Ztr.) bringt einige Beamtenwünsche vor, auf die Finanzrat Wezger Auskunft erteilt.

Kap. 19a Verkehrsabteilung wird genehmigt. Hier wird abgedroht. Morgen Vorm. 9 Uhr: Fortsetzung. Schluß der Sitzung gegen 1/2 8 Uhr.

Stuttgart, 5. Juli. Er ste Kammer. Der Etat des Innern wurde in der heutigen Sitzung vollends durchberaten. Bei Kapitel 41, Redarschiffahrt führte Komm.

Rat Melchior u. a. aus, daß man die Hoffnung haben könne, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß gelangen und daß in absehbarer Zeit unser Redar zu einer leistungsfähigen Wasserstraße ausgebaut werde. Geh. Hofrat Dr. v. Jobst, gab in gedrängter Kürze einen Bericht über den gegenwärtigen Stand unserer Schiffsahrtbestrebungen. Durch die Planbearbeitung, welche jetzt in den Händen der Uferstaaten ruhe, habe die ganze Angelegenheit einen tüchtigen Aufschwung genommen. Die von Preußen angeregte Gemeinschaft sei mit Freuden zu begrüßen, weil sie uns den Kanal bald und billiger bringe, als wenn wir allein vorgehen würden. Er vertraue dem Minister, daß er die Verhandlungen zu gutem Ende führe und er danke ihm auch für alle die Mithilfe, die er dem Kanalkomitee gewährt habe. — Es wurde sodann noch der Gesetzentwurf betr. Gewährung von Notstandsdarlehen an weinbaureisende Gemeinden beraten. Dem Entwurf wurde einstimmig zugestimmt.

Stuttgart, 6. Juli. Die Kammer der Abgeordneten hat heute die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt und u. a. einen Antrag angenommen, wonach die Landeskarten bis zum Schluß der Gültigkeitsdauer der badischen Kilometerhefte (31. April 1908) ausgegeben werden.

Aus Württemberg.

Platzkarten in D-Zügen. Die Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen erläßt folgende Verfügung: In den mit nummerierten Sitzplätzen versehenen Wagen der im Fahrplan mit „D“ bezeichneten Schnellzüge sind von jetzt ab durch die Schaffner unentgeltliche Platzkarten auszustellen. Die Nummer des Zuges, des Wagens, des Platzes, sowie die Strecke die der Reisende in dem betreffenden Wagen fährt und das Datum sind von dem Schaffner in der Platzkarte mit Blei- oder Tintenstift einzutragen. Die Platzkarten verbleiben in den Händen der Reisenden. Die Plätze, für die Platzkarten abgegeben wurden, sind vom Schaffner nach Abgabe der Einrichtung des Wagens als belegt zu bezeichnen.

Die Haushaltungskosten im Juni. Im „Arbeitsmarkt“ werden für den vorigen Monat folgende „Standard-Ziffern“, für den Haushaltungsbedarf einer dreiköpfigen Familie von Erwachsenen aufgeführt: Danzig 21,22 M., Berlin 21,56 M., Dresden 22,25 M., Chemnitz 24,14 M., Leipzig 21,80 M., Stuttgart 22,22 M., München 22,49 M. In Stuttgart ist der Gesamtbetrag etwas gesunken, hauptsächlich durch einen Preisrückgang bei Schweine- und Hammelfleisch, während Brot und Weizenmehl in Stuttgart gestiegen sind. Stuttgarts Standard-Ziffer rangiert hinter denen von Chemnitz und München, ist annähernd gleich mit der von Dresden und übersteigt diejenigen von Danzig, Berlin und Leipzig.

Personentarif und Arbeitsnachweis. Die am 1. Mai in Kraft getretenen Bestimmungen über die Personentariife haben mit Wirkung vom 1. Juli an eine Änderung erfahren, wonach Personen, denen durch einen öffentlichen oder gemeinnützigen Arbeitsnachweis eine auswärtige Arbeitsstelle vermittelt worden ist, Fahrkarten zum halben Preise in der 4. Klasse oder auf Bahnstrecken, wo keine 4. Klasse geführt wird, in der 3. Klasse verabfolgt werden, wenn sie eine entsprechende Bescheinigung der betreffenden Arbeitsnachweisanstalt vorlegen. In Württemberg sind zur Ausstellung solcher Ausweise die von Gemeindebehörden errichteten Arbeitsämter zuständig. Für Reisen von weniger als 25 Kilometer wird die Ermäßigung nicht bewilligt.

Mödmühl, 5. Juli. Die Posträume sind hier leider immer noch in dem alten Stationsgebäude untergebracht. Der Vorrat für das Publikum ist so klein und so dürftig ausgestattet (ein Schreibpultchen und eine blöfende Feder ist alles), daß eine Aenderung dringend notwendig erscheint. Man sieht hier mit schmerzlichen Augen auf das kleine Nachbarstädtchen Weilsheim, das ein stattliches Postgebäude besitzt. Hoffentlich muß ihm Mödmühl nicht mehr lange nachsehen.

Biberach, 4. Juli. Die hier tagende Versammlung von Bärsternmachern aus allen Kreisen des Landes und aus dem angrenzenden Bayern faßte den Beschluß, einen „Verband süddeutscher Bärsternmacher“ mit dem Vorstand Biberach zu begründen. Das Gewerbe schloß in der letzten Zeit infolge der Erhöhung der Rohmaterialienpreise mit Verlusten ab. Die Versammlung setzte daher eine Erhöhung der Fabrikatpreise fest. Ebenso wurde die Bildung einer Einkaufs- und Auskunftsstelle für den Verband vorgenommen.

Ulm, 5. Juli. In ihrer gestrigen Sitzung kam die Handelskammer Ulm noch einmal auf die Mühlenumsatzsteuer zurück, die schon in der letzten Sitzung Gegenstand der Beratung gewesen war. Es war auch eine Anzahl Müller anwesend, die in eindringlicher Weise die mißliche Lage der Mülerei schilderten und halbe Güsse für die Weiterexistenz der württembergischen Mülerei als unbedingt nötig erklärten. Die sehr eingehenden Erörterung hat aufs neue die große Notlage der kleinen und mittleren Mühlen ergeben, welche entfernt von den Wasserstraßen liegen, was auf einen großen Teil der Mühlen unseres Landes zutrifft. Es sind nicht bloß eine größere Zahl dieser Mühlen schon eingegangen, es besteht auch die Gefahr, daß der Rest der in ungunstiger geographischer Lage befindlichen Mühlen in wenigen Jahren zu Grunde geht. Das Aufhören aller dieser Betriebe würde einen Schaden für die ganze Volkswirtschaft bedeuten, insbesondere aber für die Landwirtschaft in den betreffenden Gegenden den großen Nachteil bewirken, daß sie ihren natürlichen Absatz von Brotfrucht bei den benachbarten Annehmern verlieren und deshalb den Bau dieser Frucht aufgeben müßte. Ein Schaden wäre es auch für viele Städte und deren Gewerbetätigkeit, wenn der Schrankenverkehr dadurch seine Bedeutung verlieren und zum Teil eingehen würde. Es ist daher nicht nur im Interesse der Mühlen, sondern weiterer Erwerbskreise, besonders der Landwirtschaft, daß das Mülereigewerbe in einer Weise unterstützt wird, daß seine Fortexistenz ermöglicht wird. Unter diesen Umständen erscheint es der Kammer geboten, alle Wege zur Vinderung dieses Notstandes insbesondere die Frage der verschiedenen Tarifierung von Getreide und

Mehl den gesetzgebenden Faktoren noch einmal dringend nahe zu legen. Eine Reihe der Kammermitglieder hielt auch die Einführung einer Umsatzsteuer mit mäßigen Sätzen für erwägenswert. Zur Kohlennot in der Industrie erklärte die Kammer ihr Einverständnis mit einer von der Handelskammer Heilbronn ausgehenden Eingabe, wenn gleich festgestellt wurde, daß mit Ausnahme der Württembergischen Metallwarenfabrik in Geislingen keine kohlenbeziehende Firma des Kammerbezirks hinsichtlich der Kohlenlieferungen ernstliche Klagen vorzubringen hatte. Es wurde auch ausgeführt, daß man im Kammerbezirk von einer Kohlennot nicht sprechen könne, höchstens von einer Kohlenknappheit. — Ein Antrag, zur Bequemlichkeit der Eisenbahntreisenden die Einführung von Fahrscheineheften mit 30 Jahrkarten ohne Preisermäßigung anzustreben, wurde unterstützt. — Auf Grund von vorliegenden Mustern kam die Kammer zu einer Befürwortung der Einführung von Briefumschlägen mit durchscheinender Adresse.

Aus Maulbronn wird geschrieben: Es bestätigt sich nunmehr das Auftreten von Wildschweinen in unserer Bezirke. Am Freitag morgen wurden auf der Markung der Gemeinde Tiefenbach drei Wildschweine gesehen, auf die sofort Jagd gemacht wurde. Doch sind die Tiere wieder in den Wald entkommen.

Eine Frau in Neufra bei Rottweil, welche auf dem Feld arbeitete, wurde von einem epileptischen Anfall befallen, fiel auf das Gesicht und ist infolge Erstickung tot aufgefunden worden.

Freitag Nacht schlug der Blitz in ein Bauernanwesen in Dettendorf, Gemeinde Röhlingen O.L. Ellwangen. Das Anwesen ist vollständig niedergebrannt.

In Gschwend O.L. Gaildorf brannte das Doppelwohnhaus des Bauern Kühnle und Winter neben dem Gehst vollständig nieder. Entstehungsurache unbekannt, die Abgebrannten sind versichert. Mobilien konnte nur wenig gerettet werden. Die Ortsfeuerwehr war sofort zur Stelle, konnte aber nur die anliegenden Gebäude schützen.

Aus und Wissenschaft.

Heidelberg, 5. Juli. Professor Dr. Runo Fischer ist heute früh gestorben. — Runo Fischer wurde am 23. Juli 1824 zu Sandwalde in Schlefien geboren. Er studierte erst Philologie, dann Theologie und Philosophie in Leipzig und Halle. 1850 habilitierte er sich in Heidelberg für Philosophie. Ein Ministerialerkenntnis entzog ihm, ohne dafür Gründe anzugeben, 1853 die Erlaubnis zum Halten von Vorlesungen. Auch in Berlin wurde ihm vom Ministerium Kammer die Habilitation verweigert. 1856 nahm Fischer einen Ruf nach Jena an, das er 1872 verließ, um einem Lehrauftrag nach Heidelberg zu folgen. Hier entwickelte er 30 Jahre lang eine glänzende Lehrtätigkeit. Sein Hauptwerk ist die in einer Reihe von Monographien behandelte neunbändige „Geschichte der neueren Philosophie“. Von seinen literarhistorischen Schriften sind die bekanntesten „Fessings Nathan der Weise“ und „Goethes Faust“. Runo Fischer war seit einigen Jahren leidend und hatte sich von seiner akademischen Tätigkeit zurückgezogen.

— Humor des Auslandes. „Sie glauben also nicht, daß ich ein wirklicher Räuber bin?“ — „Doch, doch! Aber Sie haben so verdammt feine Manieren. Waren Sie nicht Oberkellner vorher?“ — Er: „Gott, diese lächerlich weiten Ärmel! Du hast ja nichts, um sie auszufüllen!“ — Sie: „Fällst Du etwa Deinen Zylinder aus?“

— Bern. In der Festhütte des bernischen Kantonalgefängnisses in Thun war auf einer Inschrift zu lesen:

’erst ham Solo g’junge,
No mit em Wa Duett,
Jetzt leg-i alli Abe
E g’mischte Chor in d’s Bett.

Aus einem andern Festort wird folgende Inschrift schrift eines Schmieds mitgeteilt:

Das ist d’Schmitte vom Schibli-Sepp,
Wenn öppe’n öpper wässe wet,
Hüt wird nit g’schmiedet und Jse g’rdöt —
Hüt wird g’lötet.

Vidler.)

Last das viele Verren bleiben
Und auch wird des Himmels Lohn,
Beten und den Namen schreiben
Reicht für dieses Leben schon!

Dem der Lump wird um so größer,
Je und je, — je mehr er lernt,
Und gerade diese Aeser
Stehn dem Zentrum sehr entfernt!

Andre lassen leicht sich leiten
Und sie werden niemals all,
Darum nicht in Oltmzeiten
Kommt der Zentrumsturm zu Fall.

C. B.

*) Dr. Vidler, der bayerische Zentrumsführer sagte längst über die Schule „Je mehr einer gelernt hat, desto größer nachher der Lump.“

Handel und Volkswirtschaft

Stuttgart, 4. Juli. Die Württ. Sparkasse hat das Kalenderjahr 1906 in Aktiven mit 181.004.938 M. 94 Pf. in Passiven mit 179.089.991 M. 08 Pf. abgeschlossen, so daß sich ein Vermögensüberschuß von 8.915.007 M. 17 Pf. ergibt. Es wurden eingelegt in 240.894 Posten 25.888.806 M. 08 Pf., zurückgezogen in 82.462 Posten einschließlich Zinsen 21.885.220 M. 29 Pf., das Gesamtguthaben der Einlagen beträgt 171.487.209 M. 63 Pf., gegen 161.886.799 M. 15 Pf. am 31. Dez. 1906. — Der Zinsfuß der Akt. Sparkasse ist heute durch Beschluß des Gemeinderates von 3 1/2% erhöht worden da seit einigen Monaten infolge des niedrigen Zinsfußes die abgehobenen Gelder die Höhe der Spareinlagen überstiegen.

Stuttgart, 4. Juli. Stuttgarter Immobilien- und Baugesellschaft. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung wurde die Gesellschaft ermächtigt, das ganze Aktienkapital der Aktiengesellschaft Süddeutsches Fortland-Zementwerk in Mönningen im Betrage von einer Million M. zu erwerben. Ken in den Aufsichtsrat wurden die Herren Kommerzienrat Dr. Rutenbach und Kommerzienrat Hähnel gewählt, welche selber dem Aufsichtsrat der Mönninger Gesellschaft angehören.

Vom Kocher, 5. Juli. In Kirchenheimsfeld und Lampolshausen hat man mit dem Gurkenanbau in größerem Umfang Versuche gemacht, wenn sich eine Rentabilität für die Landwirtschaft erweist, wird damit fortgeföhren werden.

Stadt und Umgebung.

* (Kgl. Kurtheater.) Die Redaktionsstuben der Presborgan „Union“ und „Coriolan“ waren der Gegenstand des Gesprächs und der Ort wo sich die Hauptmomente des 4 aktigen Lustspiels „Die Journalisten“ abspielten, welches am Freitag unter großem, fast stürmischen Applaus eines jedoch nicht vollbesetzten Hauses zur Abwicklung kam. Eine intensive Nervosität und Erregung hatte die bevorstehende Stadtverordnetenwahl in die beteiligten Kreise hineingetragen, die selbst junge Naturen nicht verschont ließ. Herr Berg, Oberst a. D. (Hr. Schreiber) und seine Tochter Ida (Hr. Thomas), sie stellten in Ausübung ihrer an sie gebundenen Tendenz als Rollenspieler die Charakteristik eines an ausgenommenen Scharfsinn grenzenden politischen Lebens dar. Beide gingen in Verbindung mit dem Redakteur der „Union“ Conrad Holz (Hr. Marlow), sowie dessen Mitarbeiter Bellmann (Hr. Schröder) und Kämpfe (Hr. van Marken), was ihre Darbietungen anbetrifft, mit durchschlagenden Erfolg durch die Runde. Ganz besonders ist erwähnenswert das Geschick, welches Herr Marlow in der Person des Redakteurs Holz zeigte, er verstand es, durch des Zufalls Mächten oft hart bedrängt, sich in Form von sehr lobenswerter Intelligenz, die viel von Humor und Ernstlichem in sich barg, den Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Er legitimierte sich während der ganzen Vorstellung als besonderes Merkmal des Auditoriums, fast

einzig in der Vortragung. Deshalb dürfte man nicht fehlgehen, Herrn Marlow, als einen ausgebildeten Künstler zu bezeichnen. Große Heiterkeit eroberte der Weinändler Piepenbrink (Hr. Große) und seine Lotte (Hr. de Scheider) mit Gefolge. Die fröhlichen Augenblicke des Festens, die Gesellschaft der Redakteure und Abfindung der Piepenbrink-Hymne, all diese Normen verursachten heftige Bewegung. Unter Verantwortung der Redaktion spielte sich, wie Herr Holz vernehmen ließ, das herzliche Zwiegespräch mit seiner Liebsten ab, das den Schlüsselpunkt, dieser einen, von den interessantesten Vorstellungen, bildete.

- 5) Paraphrase nach dem Preislied a. d. Op. „Die Meistersinger von Nürnberg“ Rich. Wagner (Solo Violone Herr Konzertmeister Gärtner)
- 6) Ungarische Tänze Nr. 1 u. 10 Brahms

Dienstag, 9. Juli 8—9 Uhr
(Trinkhalle)

- 1) Choral: Herzlich tut mich verlangen
- 2) Sinfoni Nr. 6 (Pastorale 3.—4. Satz) L. v. Beethoven
- 3) Esterbazie, Walzer Labitzky
- 4) Ouverture z. Op. „Cigars Hochzeit“ Mozart
- 5) Die Emancipierte, Mazurka J. Strauss

3 1/2 — 5 Uhr (Anlagen)

- 1) Liedermarsch nach schwäbischer Weise Geiger
- 2) Rakoczy Ouverture Keler-Böla
- 3) Myrtensträusschen, Walzer Gleissner
- 4) Huldigungsmarsch an König Ludwig II. Wagner
- 5) La Paloma, Mexik. Serenade Yradier
- 6) Fantasia a. d. Op. „Die Hugenotten“ Meyerbeer
- 7) Goldelo, Gavotte Fuchs
- 8) Die Harmlose, Polka Faust

abends 8—9 Uhr Beleuchtung.

Druck und Verlag der Berub. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Konzert-Programm

des **Kurorchesters**

Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Montag, 8. Juli

abends 6—7 Uhr (Kurplatz)

- 1) Festmarsch
- 2) Ouverture z. Op. „Macbeth“ Ebelard
- 3) Künstlerleben, Walzer J. Strauss
- 4) Odins Klage und Pflanzensegen a. Baldurs Tod Kistler

Amtliche Kurliste
der am 5. Juli angemeldeten
Freunden.

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.

Stuermer, Hr. Max, Berlin
Heinze, Hr. Fritz, Rfm. mit Schw. Duisburg
Keller, Hr. E. mit Frau, Bergen

Kgl. Badhotel.

Höder, Frau Bankdirektor, Hannover
von Oechelhäuser, Hr. Dr., Professor, Geh.
Hofrat mit Frau Gem. und Ved. Karlsruhe

Hotel Belle vue.

von Porbeck, Frau, Oberstwitwe, Karlsruhe
Pension Belvedere.

Söhlmann, Hr. Kgl. Bayr. Forst-Assistent
mit Frau Gem., Wallerstein

Hotel Graf Eberhardt.

Trumpler, Hr. Clems, Kommerzienrat, Fabrik-
Besitzer, Worms

Gasth. zur Eisenbahn.

Rörberlein, Hr. Joh., Privatier, Pforzheim
Leiffon, Frl. Henriette, Frankfurt a. M.
Eberhardt, Hr. Wilh., Monteur, Heidenheim
Haigis, Hr. Jos., Wächter, Wächter

Hotel Klumpp.

Cohn, Hr. Louis, Justizrat, Berlin
Nassau, Frl. Berta, Essen a. Ruhr
Compes, Hr. Dr., Justizrat, Köln a. Rh.
Kessmeier, Hr. Karl, Rentier mit Frau Gem.
und 2 Frl. Töchtern, Berlin

Gasth. zur alten Linde.

Kremler, Hr. Justizrat, Berlin

Hotel Post.

Freyler, Hr. H., Oberinspektor, Rottweil
Berckhemer, Hr. A., Kreisgerichtsekretär, Ulm
Kenshler, Hr. Paul, Rfm., Straßburg
Stein, Hr. A., Rfm., Hamburg

Hotel gold. Löwen.

Seiler, Hr. Joh., München

Hotel Maisch.

Demberg, Hr. Dr. phil., Professor, Dortmund
Bauer, Hr. Friedrich, Rfm., Pforzheim
Klett, Hr. Privatier, Neuenstein

Gasth. zum wild. Mann.

Fischer, Frau Polizeiwachmeister, Durlach

Hotel Post.

Christ, Hr. Michael, Stadtrat mit Frau Gem.
Höchst a. M.

Gasth. zum gold. Hof.

Hörger, Hr. Oskar, Rfm., Schweinfurt
Schmidt, Frl. Amalie, Neustadt a. S.
Weese, Hr. E., Fabrikant, Barmen

Hotel Schmid z. gold. Ochsen.

Rieemann, Hr. Friedrich, Kgl. bayr. Forst-
meister, Benediktbeuren, Bayern

Mertle, Hr. J., General-Agent, Heilbronn
Seemann, Hr. F., Privatier, Berggäbern
Schmidt, Hr. Albert, Bureauvorsteher, Heidelberg

Böhringer, Hr. Adolf, Werkführer, Frankfurt a. M.

Gasth. zur Sonne.

Maurer, Hr. Joh., Wagenbauer, Coblenz
Ziegler, Hr. August, Prokurist, Freiburg
Mändler, Hr. Johann, Rfm. mit Frau Gem., Todtnau

Hotel zur Ahlandschöhe.

Mejer, Hr. H. W., Rentier mit Frau Gem.
und 2 Töchtern, Berlin
Franzen, Hr. J., Hanau

Hotel Weil.

Weil, Hr. B. C., Fabrikant, Paris

In den Privatwohnungen:

Villa Augusta.

Schachtel, Frau Fabrikant mit 2 Kindern, Fürth
Ganz, Hr. Scheimer, Regierungs- und Pro-
vinzialschulrat, Berlin

Villa Bähler.

Brunsmann, Hr. J., Dr. med., Hofzahnarzt,
Oldenburg, Wellweiler

Kaufmann Bosh.

Häng-Zollhofer, Frau, Zürich
Schaid, Hr. J., Rfm., Pfullingen

Witwe Chur.

Eberle, Hr. Gottlieb, Wirt, Cannstatt

Villa De Ponte.

Lichtenstein, Hr. A. mit Frau Gem. und
2 Kinder, Frankfurt a. M.
Stein, Frau

Wahlburg, Hr. S. D., Rentier mit Frau
Gem., Leipzig

Diafonienstation.

Neuer, Frl., Eppingen
Wagenbach, Frau, Siegelbach

Villa Elisabeth.

Ehlinger, Hr. Max, Rfm. mit Frau Gem., Cannstatt

Reinhold Gisele.

Neuffer, Hr. Ernst mit Frau Gem., Heilbronn
Schneidermstr. Fris, sen.

Lohrmann, Frau Maria, Gehvingen O. A. Urach

Villa Germania.

Kausnig, Hr. Felix, Rfm. mit Frau Gem.,
Charlottenburg-Berlin
Bröse, Frau Marie mit 2, Berlin

Serm. Gutbub, Malermstr., Reichelt, Hr. Karl, Ober-Telegraphensekretär,
Steglitz b. Berlin

Villa Hauselmann.
Pflüger, Frl. Auguste, Mannheim
Bäckernstr. Haug.

von Horn, Hr. Wasserbauinspektor mit Frau
Gem., Blankensee b. Hamburg

Villa Hohenstaufen.

Sänther, Hr. Eduard mit Frau Gem., Frankfurt a. M.

Haus Honold.

Früh, Frau Christine, Worms

Villa Johanna.

Deitreich, Hr. J., Privatier mit Frau Gem.,
Mingolsheim, Baden

Mesgermstr. Kappelmann Witwe.

Genfchen, Frl. L., Privatier, Berlin

Karl Kern, Sipser.

Baumann, Frl. Katharine, Eltershofen
Postsekretär Kübel, Villa Charlotte.

Wiese, Frau Magdalena mit Söhnchen, Potsdam

Stache, Frl. Emilie.

Friedr. Kübler, Hauptstr. 93.,
Häufler, Frl. Maria, Bisingen b. Ulm

Karl Lampart.

Hermann, Hr. Landwirt, Kirchhausen
bei Heilbronn

Villa Lichtenstein.

Schlesinger, Frau mit Sohn, Berlin

Villa Linder.

Heryberg, Hr. Eugen, Professor mit Frau
Gem., Oliva West-Pr.

Freund, Hr. Apotheker mit Frau Gem.,
Braunschweig

Wilh. Lutz, Hauptstr. 117.

Häuber, Hr. Oekonom, Bahl O. A. Laupheim
Badlaffier Maier.

Find, Hr. Wilhelm, Direktor mit Frau
Gem., Karlsruhe.

Georg Mast.

Hartmann, Frau A., Heidenheim b. Mannheim

Villa Non Repos.

Kirchheimer, Hr. Leop., Kaufmann, Heilbronn
Wagenwärter Mung.

Bauchens, Hr. Adolf, Schuhfabrikant,
Pirmasens.

Park-Villa.

Kunath, Hr. Oberingenieur, Berlin
Lewin, Frau Sofie, Berlin-Charlottenburg

Jöllner, Fr. Trude

Wolf, Hr. J., Kaufmann, Frankfurt a. M.

Wolf, Hr. L., Kaufmann, Birkenbach

Villa Pauline.

Hägele, Frau Stadtpfleger, Niedlingen

Villa Fris Rath.

Mainz, Frau Kaufmannsgattin mit Frl.
Tochter und Sohn, Frankfurt a. M.

Villa Karl Rath.
Meier, Hr. A. mit Tochter, Wiesbaden
Wittichen, Frau Telegrapheningenieur,
Frankfurt a. M.

Sommer, Hr. Max, Bankbeamter, Paris
Sommer, Hr. Albert, Bankbeamter, Brüssel

Drechslermeister Rieginger.

Wolf, Frau, Sattlermeister, Rometsch,
Stuttgart

Stoewe, Frl. Julie.

Eschenau

Villa Schill.

Förstner, Frau Direktor, Berlin
Förstner, Frl. Gertrud, "

Förstner, Frl. Käthe, "

Simon, Frau Valerie mit Sohn u. Tochter,
Berlin

Uhlmann, Hr. Rudolf, Rfm. mit Frau Gem.,
Friedenau-Berlin

Wilh. Schmid, Schreinermeister.

Heine, Frau Marie, Stuttgart

Villa Toussaint.

Messer, Hr. S. Andreas, Weiskirchen Taunus

Daniel Treiber, Rennbachstr. 173.

Schellenberger, Hr. Christian, Immobilien-
geschäfts-Besitzer, Heilbronn

Villa Trippner.

Daas, Hr. Louis, Papierfabrikant, Heilbronn

Villa Viktoria.

Busch, Hr. L. Fabrikant mit Frau Gem.,
Charlottenburg

Theodor Holz.

Hauselmann, Hr. August, Gutsbesitzer,
Blaufelden

Haus Waldheim.

Strauß, Hr. Richard, Rechtsanwalt mit Frau
Gem., Bingen a. Rh.

Oberbaddiener Wandpflug Wtw.

Mammele, Hr. Chr., Fabrikant, Marbach a. N.

Wilhelm Wendel.

Stormer, Hr. Max, Rfm., Berlin

Lehrer Wörner.

Sailer, Hr. Friedrich, Stuttgart

Krankenheim.

Steinbilber, Anna, Schwenningen
Köpf, Karoline, Stuttgart

Mausnest, Frida, Klosterhof

Reinhardt, Pauline, Stuttgart

Böhringer, Marie, Stuttgart

Müller, Karoline, Neuenbürg

Zahl der Fremden 5705.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Kuch,

Damenschneider in Neustadt a. d. H.,

nach kurzem Krankenlager, am Samstag Nachmittag, im
Alter von 73 Jahren sanft verschieden ist.

Um stilles Beileid bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neustadt, a. S., 6. Juli 1907.

Ein anständiges

Mädchen

zum Servieren gesucht.

Desgleichen ein

Zimmermädchen

Eintritt sofort im Café Bechtle.

25 Herren

Alter Nebensache, jedoch ohne Rheu-
matismus, werden für Samstag
Abend 8 1/2—11 Uhr zum Tanzen
gesucht. Näheres Samstag Abend
8 1/2 Uhr am Eingang des Con-
versationssaales.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit um-
sonst mit, was meiner Mutter
von jahrelangen qualvollen
Gichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer,
München,
Bilgersheimerstr. 2/11.

Fischmarkt

Morgen von früh 8 Uhr ab

Rotzungen, Kabeljau, Schellfische, Merlan, Silbutt etc.

Preise am Platate am Stand ersichtlich.

Aktiengesellschaft Merkur Bremerhafen.

Vertreter:

Lanza

vis à vis den Lehrerwohnungen.

**Edt Friedrichsdorfer
Landgrafen**

Zwieback

Feinstes Kaffee- und Theegebäck
Erstklassiges Kindernährmittel
Vorzüglich für Magentleidende.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung:

J. Honold, Königl. Hoflieferant Wildbad König Karlsstr. 81

N. B.: Hoteliers, Restaurateure u. Pensionen Vorzugspreise. Telephon Nr. 45.

